

## Die Seemer Stiftung, die 100 Millionen Bäume pflanzte

Die Stiftung Green Ethiopia rettet in Äthiopien ganze Landstriche vor Erosion und Verwüstung.

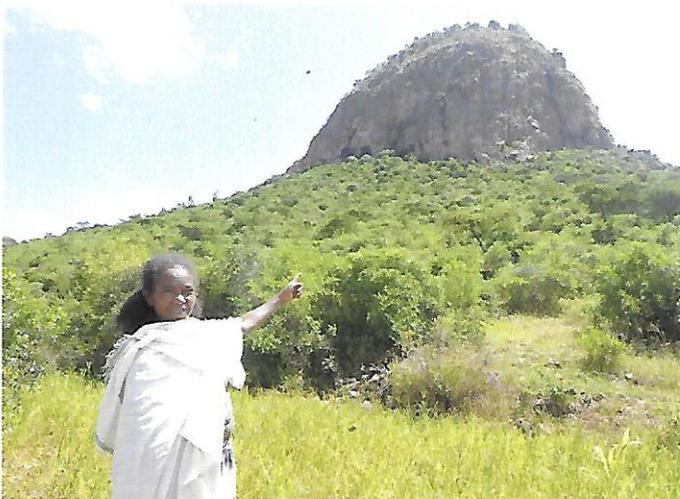


Vor dem Pflanzen werden Gräben ausgehoben, in denen sich der Regen sammelt. (Bilder: Stiftung Green Ethiopia)

Im Hochland von Äthiopien, auf 2000 Metern über Meer, grasen Zebu-Rinder. Sie liefern nur wenig Milch, darum halten die Hirten sehr viele davon. Die Weiden sind übernutzt, der Bewuchs geht zurück. Niederschläge und Wind tragen die offene Erde davon. Mit der Erosion wächst die Wüste.

An einigen Orten in Äthiopien wirkt die Stiftung Green Ethiopia aus Seen dieser Entwicklung entgegen. Statt Wüste wächst dort wieder Erde. Ihr Werkzeug sind Bäume. Insgesamt hundert Millionen davon hat die Organisation mit Sitz in Winterthur-Seen in den vergangenen 25 Jahren gepflanzt. Genauer gesagt: pflanzen lassen. Mit ihrem Geld aus Spenden organisiert und bezahlt die Stiftung das Aufziehen von einheimischen Baumarten und richtet einigen Beteiligten einen Lohn aus. Die Arbeit selbst übernehmen Frauen, Grossmütter und Männer, die in der Nähe der Pflanzstätten wohnen.

Ihren Anfang nahm die Aktion, als Kurt Pfister im Jahr 1999 auf Einladung eines Kollegen erstmals nach Äthiopien reiste. Dabei brannte sich das Bild von Landschaften ohne Erde in sein



Innert wenigen Jahren wächst wieder Wald, wo zuvor nackte Erde lag.

Gedächtnis ein. Der Detailhandelskaufmann hatte bis dahin für die Migros die Region Winterthur-Schaffhausen geleitet. Wenig später reiste er erneut nach Äthiopien, zusammen mit seiner Frau Irene Pfister und den beiden Söhnen. Diese hatten eben ihr Studium als Lebensmittelingenieur und in Finanzen und Controlling abgeschlossen.

Noch während der Reise entschied die Familie, dass die Erosion unbedingt aufgehalten werden musste. «Wir beschlossen, dem Land und den Menschen zu helfen», sagte Pfister anlässlich eines Vortrags im reformierten Kirchgemeindehaus Seen Ende März. Dabei arbeiteten sie mit dem Staat zusammen, dem der gesamte Boden gehört, und mit Forst- und Bauerngenossenschaften. An zwei Orten, in der Region Tigray und der Region Oromia, erhielt die Stiftung erste Bergflanken zugeteilt, auf denen ihre grüne Offensive startete.

### Grün wie das Tösstal

Pfister zeigte erst das Bild eines trockenen, kahlen Tals. Dann zeigte er dasselbe Tal, mit Bäumen auf den Hügeln links und rechts und einem Flüsschen mittendrin. «Sie können sich das vorstellen, wie das Tösstal», sagt er. Schon wenige Jahre nach dem Pflanzen wuchs zwischen den Bäumen hohes Gras. Dieses bindet die Niederschläge, wenn es während der Regenzeit im Juli und August wie aus Kübeln schüttet. Monate später taucht das Wasser wieder auf, in kleinen Quellen, am Fusse der Berge und Hügel – wie im Tösstal.



Das Wasser aus den Wäldern macht reiche Ernte möglich.

An den unteren Hängen ernten Bäuerinnen heute wilden Kaffee, Papaya und Orangen.

Auf dem Talboden bewässern und ernten sie Gemüse. «Ohne Frauen geht es nicht», sagte Pfister. Einerseits, weil die Männer oft monatelang in den Städten sind, um dort etwas Geld zu verdienen. Andererseits, weil «Frauen durchziehen, was sie angefangen haben». Ein Grossteil der Ernte diene der Selbstversorgung, der Rest lande auf dem Markt. Von den Einnahmen bezahlen die Frauen Schulgeld und bessern damit ihre Häuser aus.

«Ich bin immer wieder erschüttert, wenn ich sehe, mit wie wenig die Menschen in Äthiopien auskommen müssen», sagte Pfister. Das Bildungssystem sei zwar grundsätzlich gut aufgestellt. Oft reichten die Mittel der Familien aber nur für die Ausbildung der Buben. Die Mädchen verlassen die Schule oft schon nach vier oder fünf Jahren. Pfister blendete auf der Leinwand im Saal das Bild eines Kreislaufs ein, den Green Ethiopia in Gang gesetzt hat.

Die Bäume verwandeln sich darauf erst in Wälder und Wasser, dann in Nahrung und schliesslich in Leben und Bildung.

### **Wächter, Brunnen, Bildung**

Neben dem Aufziehen von Bäumen und deren Pflanzung betreibt die Stiftung Green Ethiopia weitere Projekte. Wächter schützen die jungen Bäume, bis diese einige Meter hoch gewachsen sind. Fachleute helfen beim Bau von Brunnen und Dämmen. Schulen werden mit Tischen, Stühlen und Lehrmitteln ausgerüstet. «Ohne intakte Natur gibt es keine Zukunft», lernen die Kinder und Jugendlichen in den unterstützten Schulen. Ausserdem vermittelt die Organisation Esel an Frauen, die Holz auf ihren Rücken über grosse Distanzen tragen.

«Die Zusammenarbeit mit den Behörden läuft grundsätzlich gut», sagte Pfister auf Nachfrage aus dem Publikum. Rund 40 Seniorinnen und Senioren waren der Einladung der Reformierten Kirche zum Vortrag gefolgt. Von Korruption sei die Arbeit in Äthiopien wenig betroffen. Die Stiftung finanziere mit den gespendeten Mitteln ausschliesslich Löhne und Material, aber keine Fahrzeuge und Computer.

Eingeschränkt wurde und wird die Tätigkeit der Stiftung vom Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea und den anhaltenden Unruhen insbesondere in der Region Tigray im Norden des Landes. Zuletzt bekämpften sich dort von 2020 bis 2022 die Zentralregierung und Rebellen. Beide Seiten verübten dabei schwere Kriegsverbrechen. «Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von uns haben bei den Auseinandersetzungen Familienangehörige verloren», sagte Pfister. Einige hätten sich tageweise in den neu gewachsenen Wäldern versteckt.

Zur Ruhe kommt Äthiopien nicht. Rund ein Fünftel der 130 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner ist auf Nothilfe angewiesen. Die Regierung will das Land, das ungefähr dreieinhalb mal so gross wie Deutschland ist, drei Hauptsprachen und achtzig Ethnien vereint, verstärkt zentralisieren. Die Regionen hingegen wollen unabhängiger werden.

Die Stiftung Green Ethiopia verfolgt ihr Ziel derweil konsequent weiter: Land aufforsten und begrünen, Wasser zurückhalten und sammeln, Kinder ausbilden und damit die Grundlage für das Leben verbessern. «In unseren Baumschulen wachsen aktuell 14 Millionen kleine Bäume heran, so viele wie noch nie», sagte Pfister. Mit Beginn der nächsten Regenzeit werden diese an den vorgesehenen Orten gepflanzt.

**Stiftung Green Ethiopia, Postfach, 8405 Winterthur-Seen**  
[www.greenethiopia.org](http://www.greenethiopia.org)